

drungen war, wurde er in ein Untersuchungszimmer und in Fleden eingebüßt in's Bett gebracht, wo in einem Tag verbarke und dann wiederum dasselbe wieder; nur wollten ihn anfanglich die Veine nicht recht tragen.

Um Satzmaß zu der bekannten Auseinte vom Gefinder des Schadwurfs wird aus Bremen (Hannover) 23. Jan. berichtet: Ein treuer Töpfer hatte mit einem Bauer in der Umgegend folgenden Handel abgeschlossen: der Töpfer würde dem Bauer seine Rübe voll Töpfe; der Bauer sollte für den ersten Töpfen eine Lüdel rie Weizenkörner, für den zweiten acht, für den dritten sechzehn und so fort für jeden folgenden Töpfen immer die doppelte Anzahl Weizenkörner geben. Der Bauer hatte gemeint, daß könne man ja wohl thun, da läme man wohl mit einem halben Spind Weizen ab. Als aber die Töpfe gefüllt wurden und sich 74 Töpfe und Lüdel in der Rübe fanden, und als dem Bauer vorgetragen wurde, wie viel Weizenkörner er zu liefern habe, war er natürlich sehr erstaunt. Der Töpfandler verlangt jetzt 500 Lüdel Abstandsgeld. Bei dem Amtsgerichte zu Wedingen war ein Vermitt zum Verlust der Rübe angeklagt; da aber der Bauer gar nichts befürchten wollte, tendem dem Töpfandler einfach nur seine Töpfe wieder abhol, so kam eine Verhandlung nicht in Stande. Allem Antheil nach wird sich der Töpfandler hierbei nicht beruhigen, sondern flagend gegen den Bauer aufstören und die Sache dann vor das Obergericht Linzburg gelangen.

Ein reicher Bauer stand, wie dem „Reiter Leyer“ geschrieben wird, in Neu-Werdach. Er hieß Cornelius Schneider, war 77 Jahre alt, hatte vier Kinder und ging seine leise Ode mit vor zwei Jahren ein. Mit den ersten drei Weibern erzeugte er 26 Kinder, von welchen noch 10 am Leben sind. Die Zahl seiner Tochter und Neukinder beläuft sich auf 79. Seine ganze Familie besteht also aus 99 Seelen. Er hinterließ jedem seiner Kinder eine halbe Sonnenfeld, ein Haard und einen Weinergarten. Dieser 77-jährige Mensch ist noch mit seinen Eltern zur Zeit Vorsteher des zweiten aus Deutschland in das angrenzende Land emigriert.

(Ein Vogel als Selbstmord.) In Prag hat am 27. Jan. in einem Hause im Simbergel, ein einfacher Vogel, der kurz vorher noch ganz munter ausgezogen, seinen Schwanz pfleglich mit solcher Geschicklichkeit seine Brust geschnitten, daß die Federn mit Blute bestäubt waren können. Ein Blutsaft sprang aus der Wunde und nach wenigen Augenblicken war der Vogel tot. „Die Beweggründe des Selbstmordes sind bis jetzt unermittelt geblieben.“

Badenburg, 8. Febr. Gestern fand auf dem hiesigen Rathaus durch Herrn Oberamtmann Fröhlich der Akt einer Heiratung statt. Die Brautleute, beide der Seite der Wiederaufer angehörig, waren der Standherr Jules von Ulfeldt und Johanna Rosalie von Grosingrothheim. Es fanden sich viele Zuschauer dabei ein.

Badenburg, erdiget, gebraucht und verlegt von J. Heinrich.

Badenburg. (Prod. Latz.)

8 Pfund gutes Kornmehl	22 fl.
Gewicht eines Kreuzgewichs	73½ Reich.

Das Pfund Goldstück kostet	8 fl.
----------------------------	-------

Winnenden. Naturalienpreise vom 4. Febr. 1858

Artikel	Preis	Preis	Rück
1 Scheffel Kernen	12	—	—
— Linsen	6	32	6
— Haber	7	33	6
1 Simei Bierste	1	10	1
— Weizen	1	32	1
— Roggen	1	28	1
— Korn	1	15	—
— Getreide	2	—	1
— Linsen	2	12	2
— Haber	1	32	1
— Weizenkörner	1	16	1
— Widen	1	56	1
	48	48	40

Hall. Naturalienpreise vom 6. Febr. 1858

Artikel	Preis	Preis	Rück
1 Simei Kernen	1	46	1
— Linsen	1	35	1
— Roggen	1	24	1
— Gemüse	1	30	1
— Bierste	1	8	1
— Haber	—	50	—
— Getreide	—	1	33
— Brot	1	34	1
— Haber	—	1	25

Wellbronn. Naturalienpreise vom 6. Febr. 1858

Artikel	Preis	Preis	Rück
1 Scheffel Kernen	12	39	12
— Linsen	6	24	5
— Weizen	12	48	12
— Korn	—	—	—
— Bierste	9	—	8
— Gemüse	—	—	—
— Haber	6	48	6
	34	32	24

Goldkurs.

Frankfurt, den 6. Febr. 1858.	
Viereck	9 fl. 33 fr.
Pf. Friedrichs	9 fl. 53—54 fr.
Hell. 10 fl. Stude	9 fl. 40½—41½ fr.
Lulaten	5 fl. 28—29 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 18—19 fr.
Engl. Sovereign	11 fl. 40—44 fr.
Pf. Nassau Rheine	1 fl. 41½—7½ fr.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badenburg und Umgegend.

Zeitung dieses Dienstaars und Artesas je in einem einzigen Bogen. Der Abonnementpreis beträgt seit 1857 ein Rixdorfer Thaler. Die Beiträge werden mit 2 fl. die abgedruckte Seite einer neuen Nummer verrechnet.

Nr. 13.

Freitag den 12. Februar

1858.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Ministerium des Innern an das Königl. Oberamt Badenburg.

Vermeide höchsten Pechts in der Unterzeichnung mit dem Auftrage betraut werden, für die auf Anlaß der Krankheit und Wiederheilung **Seiner Majestät des Königs** von allen Seiten herberate herzliche Theilnahme und treue Unabhängigkeit den gnädigsten Dank **Seiner Majestät** in Höchstihrem Namen auszusprechen.

In Beimühlen dieses höchsten Auftrags beeilt sich der Unterzeichnete, das Oberamt anzuweisen, von der höchsten Kundgebung, woraus augleich allzeit mit Freude und Dank gegen Gott die vollständige Genesung **Seiner Majestät des Königs** zu nehmen werden wird, den Gemeinden und betreffenden Personen seines Reichs ungehemmte Freiheit zu machen.

Stuttgart, den 6. Februar 1858.

Bestehende Höchste gnädige Kundgebung wird hiernach zur Kenntnis des Reichs Angehörigen gebracht.

Badenburg, den 10. Februar 1858.

Königl. Oberamt.

Hörner.

Badenburg.

Gläubiger-Aufruf.

Diesenjenigen, welche an nachbezeichnete Personen Verletzungen machen, haben diese, um sie bei den vorzunehmenden Verlassenschreibtheilungen beachten zu können,

binnen 10 Tagen

bei unterzeichneteter Theilungsbehörde anzumelden und zu erwiesen.

- 1) Gottlieb Eisenmann, † Blaier hier; Witwe: Karoline, geborene Weigle;
- 2) Elisabetha Katharina Strob, Johann Georg Strob, Weißgerber hier, deserta;
- 3) Georg Adam Gerlensbusch, gewesener Rothäger und Witwer hier;
- 4) Johann Georg Schwartz, gewei. Weber hier, Witwe: Elisabetha, geb. Frei;
- 5) Johann Gottlieb Dürner, gewei. Weber hier, Witwe: Elisabetha Goulein, geb. Maier;
- 6) Maria Katharine, geb. Bollinger, gewei.

Privat-Anzeigen.

Badenburg. Einladung.

Auf nächsten Sonntag lädt ich zur Hochzeit des Gottlieb Sorg und Dorothea Kübler alle Freunde und Bekannte höflich ein.

Rosenwirth Küblers Witwe.

Badenburg. Nächsten Sonntag hat Unterzeichneter den **Brezelbacktag**, wezu er freundlich einlädt.

Gottlieb Groß, Bäcker.

Nachklang. Nächsten Dienstag den 10. d. M.

Liederfranz-Ball

im Schwanen. Anfang 7 Uhr. Entrée für Nichtmitglieder, die jedoch von einem Mitgliede eingeschürt sein müssen, 36 Fr. etwa erscheinende Masken werden um 11 Uhr sich demaskiren oder das Lokal verlassen.

Der Ausschuss.

Murhardt.

Militair-Versicherung.

Die Lebensversicherungs- und Sparbank in Stuttgart kann durch das damit verbundene Institut der Alterversicherung auch als Reisenverkehrsagenten dienen und es steht jedem Militärschüler bis zum Ende der Ausbildung der Befreiung zu denselben frei. Die unmittelbar vor der Ausbildung einzuhaltende Summe beträgt 200 fl., welche Summe nach den erheblichen statutären Neuzügen in der Regel als zureichend anzusehen ist. Rähere Auskunft ertheilt und lädt zu zahlreichem Besuch ein.

Ferdinand Nagel, Agent.

Nachklang. Zu vermieten. Eine geschlossene Kammer in einer Scheuer zu Futter oder Kunden. Wo, sagt die Redaktion.

Nachklang. Wo Georgi habe ich mein verderbtes Logis zu vermieten.

W. Dr. Stölzel, Knopfmacher.

Weigleshei. Hörig zu verkaufen. Unterzeichner hat etwa drei Centner reinen Kappenhörig billig zu verkaufen. Derselbe wird auch manweise abgegeben und können auf Verlangen Meister nebst Preis verabschiedet werden.

Johannes Schwartz.

Gellenweiler. Unterzeichner hat 24 Sinti Esperasamen zu verkaufen.

David Maier.

Gellenweiler.

Geld-Offer.

Unterzeichner hat 150 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

David Maier.

Murhardt. Geld-Offer.

400 fl. Pfleggeld hat in einem oder mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Kappy Adler.

Georgi schaute und wußte, der lasse sie nicht zu sich thun. Sie argt auch Andrees gegen sie auf und sie holt ihm Blideratt, und er, der noch nie von Weid so gegen sie austreten achtete, wurde plötzlich ganz wildend, erging sie mit solcher Gewalt am Arme, daß er sie untrüglich zu Boden geschleudert hätte, wenn nicht Georgi, der, je betraut sein Bruder wurde, desto näher sie bedroht geworden wäre, ihn mit Rücksicht zurückgeworfen hätte.

"Woh! tut dirn!" rief er der Bauerin zu und wollte sie vorwerfen sie und Andree.

Doch Mattha stand neben.

"Sell idue ich nicht", sagte sie fest. "Ich bleibe da; du sollst Gub nicht laufen und stehen; Ich bin Bruder. Bruder ist schon zu weit gekommen; aber damit sollst auch genug sein. Wehe Du keine Wege, Andree, ich gebe den meinen, denn ich sehe, sie laufen aus einander; ob sie wieder zusammenkommen, das weiß nur der liebe Gott. Aus meinem Bauernhaus aber bringt Du mich nicht, — und keinem soll auch so leicht nördlich kommen, was nicht zwein gehört. Ich bin eine Tochter aus dem noblen Hof im Ort, und mein Bruder, der Oberbauer, hat auch Roskretz im Stall und noch einmal so viel Vieh als Du — ich las mich von Dir zu nördlich zwingen, was Roskretz über mich bringen könnte. Wenn ich herum ihn will, so wie Du im Kopf hast, so hätten sie mit Jungen auf mich zeigen, und dann ich Sonntags in die Kirche, so wäre die Andacht gestört, weil Alles vom Geangeneß weg nach mir schaut, und Kind das Andree mit dem Glindengen oder dem Rote ansieht, und Alle mit den Augen blinzeln, und kein Mensch mehr an's Beten und Singen dachte von wegen der stupsigen Matthe, der ihr Bauernhof nicht mehr sieht war. Da wollte ich denn doch noch viel lieber zu Ullm an dem Pranger stehen! Rau, Andree, magst Du auch aus der Art schlagen, ich thürd nicht. Ich bin und bleib' des Oberbauern Tochter, und Bergdauerin dazu mein Tagelöhns, — und daran heißt seine Frau keinen Haufen ab, so Gott mir helfen möge! Darauf kann ich gleich das heilige Abendmahl nehmen, und wird auch kein Stiel mich davon abdringen, thätst Du ihn auch etwa beim Seelen bestimmen für mich. Gott will ich reden, ehe mein Sinn sich auf etwas Andrees stellen sollt, als a rechte Bauerin zu seyn, wie ich's gedenk. Du aber bist e Bauer auf'm Zeug, und ich Du wirst 'nen kommt, reich' mich recht, Andree, bin ich nicht nur Bauerin, bin ich auch Bauer auf dem Bergboden."

Rab' diesen Worten ging Matthe mit festen, denkwürdigen Schritten aus dem Garten, und Andree hatte das Raubchen und grummigen Augen dazu.

"Das Heiligkreuzdienstwetter soll die ganze Bauernmietbaut verschlagen!" tönte er. "In das Weid ist keine Bevölkerung zu bringen und gar keine Einsiedler! Der Oberbauer hat doch Recht, die Katharina muss fest in die Stadt."

Georgi ging es weg, ohne sich weiter um Georg zu kümmern, der in seiner Ausregung den Fuß eines Baumes ergriffen hatte. Dieser brach ent-

zwei und er bliebste verwundet zwischen bekränzten Bäumen mit den Werten vor.

"Du bist und bleibst ein Schwein und verdienst kein trauriges Leid", sagte sie und die Katharina, das dicke Matthe, sah sie sehr bang, was wird mit der noch geschehen? Sie ist noch ein halbes Kind; — ab, es ist eine Spanne, es ist doch das, was ich denke, aber ich kann nicht darüber; — ich weiß nicht, ich habe einen kleinen Bauernhof und ich war die Baumwolle drauf."

Am folgenden Morgen riefen Andree das Lied und blieb lange weg; so kam er noch vor der Miederkunft eines Weidesheim und verließ alle Street mit ihr. Selbst die Katharina ging ohne alle Störung vorüber. Der alte Baumwirch und der Bruder Oberbauer waren eben alle Gevatterleute. Eine gute Partie, Winkels und Baumwirch standen auf dem Erbe, und Andree, obgleich er oft reichliche Blüte darauf wuchs, rägte doch nicht dagegen. Der Schweinehund kam aus allerlei Wänden dazu gerathen, diesem gab er nach, um späteren Weideleien drauf zu geben. So gab sich viele Wege, kein Weid freudlicher zu nennen, doch Matthe vertraute ihm nicht mehr. Sie sah ihn immer mit gesammeltem Argwohn an.

"Ich bring' Gub zu, Schwager Gevatter!" sagte der Oberbauer und riefte Andree zu Glas Schnaps. "Er nahm es; doch doch Gevatter befahl seinem verwöhnten Mausen nicht mehr; er nippte nur davon und gab es weiter an die Baumwirch. "Wehl deinem Dir's, Bös Amie!"

Doch die Bös Amie sah ihn entzweit an und nahm das Glas nicht.

"Ich danke, Bruder Andree! Wie sind heute Gevatterleute geworden, und da gebiert nicht, das man vor ihr mit einander redet. Ist das vielleicht in der Stadt nicht der Brauch?"

"Kam, Bös, so rückt und die Leut' in die Stadt nicht", lästerte der Bergdauer, "das Bruder und Schwester und Brüder und Bös, und Alle, die ihr Gedächtnis Du zu einander gesetzt habet, es andern machen, wenn sie Gevatterleute werden. Und ich möcht eigentlich auch wissen, warum?"

"Das sitzt auch noch was daran?", rief nun die Baumwirch. "Als ob es nicht immer so gewesen wäre! Will der die Alt neuordnen machen? Ich's nicht genug schon, daß wir nicht mehr ulmern und, wie der Brüder und die Bös waren und Neuanordnungen haben? Möchte Ihr nicht noch nicht in die Städte dringen, Gevatter Andree?"

"Run, geht Gub zurücken, Bös or' weiter!" Ich hab' nur so gemeint, daß es artlich war, wenn hat Bruder und Schwester, sobald sie Gevatterleute sind, nicht mehr Du zu einander sagen dürfen. Ich hab' das halt noch nirgends gebettet, als auf der Alb."

"Sell ist auch nicht wichtig!", erklärte die Baumwirch. "Deshalb in der Stadt bei und vor der Böde. In Ullm denn, ich weiß, denn ich war ein paarmal dort, da reden sie Du und Sie und Er und Sie und man weiß nicht, gütig Einem oder Zwei oder gar Drei, es ist halt ein grausiges Durch-

einander. Wer kann das All behalten, wenn Dich einer Freude geben? Wer und wohin kann Menschen aus dem kleinen Kind auf, auf den Sohn und Tochter, und gibt Freuden statt, dann heißt sie Freude. So war es immer, drum mag ich auch recht sein. Das war nur Freuden und das kann ich nun ganz nicht mehr hören. Meine Freude ist Freude für mich hinter der Freude.“

„Ja, Schwarz-Denkendorffmann, das können nicht Freuden, nur die Freude, die Baumwollindustrie nachbekommt. Ich kann sicher gar nicht in meinen Städtchen Reden hören, als ich vor der Gemahlung wieder ankam.“

„Das kann ich noch anders“, sagt mir verbischt ein Herr Arzt, und legte auf die Holztafel, daß das jetzt laut wurde.

„Sie können, welche hinter dem Oden auf der Grifflig, auf die ein wahrer Berg von Gedanken war, zurückzutreten, nicht und erholen in die Höhe, denn sie darf bloß einen besseren Platz auf, so zu ihrem Freuden kommen Sie wieder gleich wieder einen fruchtbaren Sonn an, und das kleine Kind entstehen ohne weitere Sorgen vorüber.“

Katharine hatte an diesem Schwarzenstein große Freude, das Kind war ganz gegen den Wunsch des Vergauchens ein Mädchen; sie pflegte es, während die Mutter Hand und Auge überwachen mußte, mit viel Zorgfalt und saß es den ganzen Tag machen lassen. Das junge Baumwollindustrie hatte nicht allzu viel Freude an dem kleinen Kinde, und da das Kind üblich unter seiner Obhut stand und der Vater am Tag viele Kinder quatschen waren, so dachte sie kein ein bißchen in und ließ Katharine gewöhnen, daß sie sich mit den anderen für Herrn William R. bestimmten Haaren nach Amerika ein. Im Antrittsbriefe gab das der zukünftigen Gemahlin folgende Erwähnung: „Datto, ein Mädchen von 21 Jahren, nach Bestellung laut beigefügten Bezeichnungen.“ Alles kam wohlbehoben im Hause ein; William war am Kandeplatz. Als er ein hübsches Mädchen auf's Land liegen sah, nannte er sich: „Sie überließ den Brief des Schwarzensteins, worin man las: „Die Niederkirchnerin ist die Gemahlin, welche ich laut Ihres Werken vom . . . auf Ihre Rechnung und Gefahr bestimmt ist.“ . . . „Käulein!“ rief der Amerikaner, wie wurden meine Weibsel protestirt! (NB. die Weibsel erkannte sich vor der Handelskette), und seit ich Sie habe, werde ich mit Dem, welchen Sie präsentieren, höchst nicht beginnen; ich werde mir glücklich machen, ihn einzulösen zu dürfen.“ . . . Vierzehn Tage nach Vorzeigung wurde die Hochzeit gefeiert. Mr. William zeigte seinem Freunde den zügigen Empfang an und dankte für pünktliche Ausführung.

„Herr der Gott in's Dimmle n' auf,
Hat mir auch's Rud' im Pass.“

Die Vergaucherin jedoch sprach diesen Wunsch mir, oder doch nur mechanisch und unverwüstlich, aus. Sie freute sich mit ungarter Mustertheile des Weibselbundes über kleinen Marotos und hatte Katharine um die zugesetzte Bluse, welche sie dem Kinde widmete, noch lieber, als früher. Da der kleinen Aufenthaltsort Beergo und in ihren Kindern stand sie froh für die Abwesenheit, auf welchen sie ihren Paaren gehen läßt. (Fortsetzung folgt.)

Eine Frau auf Bestellung.

Ein Amerikaner hatte sich ein britisches Vermögen erwerben und da sie davon, sich zu verheirathen;

aber sie ist Zufall, sie ist Absicht, er fand in seinem Land nicht das Werk seiner Wünsche. Er nahm jedoch seine Freude und schied an einem kleinen Kontonier Weißkästchen, dessen Wünschlein und Weißkästchen es lachte. Nachdem er von verschiedenen Weißkästchen, von Welle und Baumwolle aufgetrocknet hatte, ging er ohne Witterung auf den Markt „Herzath“ über. „Ich habe die kleinen, mich zu verheirathen“ — stieß er. „Ich finde hier nichts passendes. Unterlassen Sie nicht, mir, wie es ist haben zu reichen; ich bezahne Ihnen eben, es hat keine Papiere“ — und sieh mit ganz aus, wie ein fröhlicher kleiner Weißkästchen lächelnd im Bannkreis.“ Ein Weißkästchen lächelnd, wie die Unbekannte, wahnsinnig, ich habe einem Weißkästchen ähnlich? Ich wie glücklich! Ich bin eines der schönsten Augenblüten meines Lebens. Ein Weißkästchen lächelnd, so sagen Sie noch mal, daß ich wie ein solcher Reiz aussehe! . . .

„Was soll das heißen? Reden Sie.“ — „Mein Veranlassen, Herr Kommissär, ich in Paulin Meier, vom Stadt-Theater. Ich spiele den Wallensteiner im „Marten und Liebe“ und dachte gerade an meine Nelle, als der Herr mich einlud, mir ihm zu geben. Der Bestall des Publikums war mir weniger Ehre selbst als der Jubel des Herren Schauspielers. Ich bin freilich ein Weißkästchen, aber nur zum Spaß, und werde wohl erst nach der ersten Vorstellung hier werden.“

Tages-Ereignisse.

— Berlin, 8. Febr., 10½ Uhr. Kanonenkonzert und das Läuten sämtlicher Uhren verkündeten den feierlichen Einzug der Neureimahlten. Alle feierlich dekorierte Häuser unter den Borden sind mit einem eleganten Publikum bis zum Dach besetzt. Hunderttausende füllten die Straßen vor den Strassen. Überall tanzen und summten die kleinen Weißkästchen und allgemeine Begeisterung. Die Feierlichkeit entzückte und in höchstem Maße und verschaffte Freude. Die Muttertag ist sehr, sehr schöner Sonntag. Die Verdeckungen zur Illumination sind die gebräuchlichen.

— Berlin, 9. Febr. Samt nunmehr die ältesten Freude überzeugt, daß man sich einer Illumination, wie der gestrigen, nicht erinnern kann. Vom Palast unter den Linden bis zu dem letzten Häuschen in der entferntesten Vorstadt, Alles war illuminiert; kein Lakammerchen, wo keine Fackeln brannten. Einzelne Häuser waren mit Flammen ganz bedekt. Am Rathause brannten 20.000 Fackeln. Berlin schwamm in einem Feuermeer. Einzelne Gebäude waren ganz mit bengalischen Flammen, andere mit elektrischem Licht erleuchtet. Die Hauspatrone und sonstigen Elektratoren an den Häusern waren geschäftig, praktisch. Auf das Einzelne läßt sich nicht ergebnen; es liegt sich ein Buch darüber überreden. Kurz ist es ein ungemeiner Luxus bei dieser Illumination enthalten worden. Kurz nach 9 Uhr durchdrangen die Neureimahlten einige Straßen, um sich die Illumination anzusehen. Das war ein Jubel, als sie erschienen! Jeder lebte das junge Paar nur zu Bild wieder nach dem Schloß zurück; die Menschenmenge war in groß, und sie konnten nur mit Mühe weiter kommen. Die Menge durchwegte, zahllos, in der feierlichen Stimmung, bis spät nach Mitternacht die Straßen. Heute prangt Berlin noch ganz in seinem gestrigen Schmucke; Abends wird auch, an den öffentlichen Gebäuden, den Fenstern usw. die Illumination wiederholt werden, und ebenso auch noch morgen. Die Neureimahlten empfingen heute Mittwoch die hierzu bestimmten 60 Berliner Jungfrauen, welche, unter der Leitung von Ehrenmätern, Karwendel der Stadt Berlin ein Bevölkerungs- und Begeisterungsbefehl überreichten. Die Löwen des Oberbürgermeisters brauchten kaum das Gesicht vor. Die Damen wurden durch ein feierliches Empfangen.

— Einem der Zugführer der rheinischen Bahn ist eine selene Ehre und Freude zu Theil geworden. Während der letzten Jahre hatte derzeitliche Oberbaurat des Schlosses in einem weiten Bogen, der am Schloß entlang zum Rathause führt und hinter dem Schloß herum bis zum Schloss reichte. Der Hauptzugsalon war auf das geschmackvollste ausgestattet. Heute nach 2 Uhr trafen die königl. Prinzen von Berlin aus auf dem Bahnhofe ein; Sc. königl. Hrh. der Prinz von Preußen ging gleich nach einer Ankunft mustzend an der Fronleiter der Militärcloche herunter und beschuß die überall gesetzten Uniformen. Gegen 3 Uhr verlündete ein Polizeibus vom Brauhausberg herab die Annäherung des Zuges. Der Jubel auf von Tausenden entzerte beim Vorüberfahren an dem Durchlaß der Chaussee. (Fr. Pflyg.)

lich noch vom Prinzen von Preußen mit einer gelobten Falschube, vom Prinzen Friedrich Wilhelm mit einer schönen Bünnatet bestellt worden.

— Der Brunnentubus bei der königlichen Hochzeit in London hat einen Umfang von 16 Fuß und eine Höhe von 6 Fuß 2 Zoll. Man mußte sich durch den Brunnentubus; je höher man hinauf kam, desto luger war der Rohn.

— München, 6. Febr. Die griechische Kirche dahier, welche bei der Verabschiedung des Königs Otto auf den Thron von Hellas begründet und bestehend von dem verehrten Gatten Nikolaus reich dient werden ist, war heute der Sammelpunkt aller hier weilenden Philhellenen, welche die fröhliche Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Otto anredeten. Diese erhielt noch einen besonderen Glanz durch das Eröffnen des Prinzen Gustav, des Bruders des Königs, sowie des Minister, auswärtigen Verhandlungen und Dienstes. Auch das Kadettenkorps stand sich ein. Der Ministerpräsident, Herr v. d. Pförrden, trug das große Band des griechischen Ehrenordens; der Kriegsminister v. Manz, der selbst schon in Griechenland war, war ebenfalls zugegen. Eine Menge Offiziere, Militärbeamten, Beamten und Unteroffiziere zeigten sich mit dem griech. Ordenkreuz am blauen Bande des Orts. Aus Freude für den Königshochzeit bauen sich ferner die beiden Bürgermeister mit Deputationen der südlichen Kollegen eingefunden. Unter den anwesenden Diplomaten machte sich der russische Gesandte v. Severtzow durch seine reiche Uniform besonders bemerkbar. Der amtierende Hofrat vor ein paar Jahren ernannte griechische Konsul, Hofkath und Kreisrat Dr. v. Schaus-Kempfhausen, der auf den nach Wien abgegangenen griech. Gesandten v. Elkins solate und vergangenen Sommer eine diplomatische Reise nach Athen und Konstantinopel machte, zeigte sich in hellblauer, mit Silber rich geschmückter Uniform, die Brust mit vielen Orden geschmückt. Auch viele griechische Damen hatten sich eingefunden, die nach ihrem Kostüm, auf den Boden hingestellt, den Ceremonien der Rosen anredeten. Ein Sängerchor sang während derselben Choräle in griechischer Sprache auf. Die ziemlich große Kirche war festlich mit Blumen, brennenden Kerzen und Draperien geschmückt. Der Hofsiedienst dauerte bei anderthalb Stunden und endete mit einem Hoch auf König Otto I. Nachmittags kam die ganze königl. Familie zu einer Feierstunde bei König Ludwig im Wittelsbacher Palast zusammen.

— Der „Calcutta Englishman“ schreibt: „Man sagt allgemein, Rena Sabib sei gesangen. Er war verkleidet; da ihn aber viele Offiziere gut gekannt haben, so wird seine Identität leicht nachzuweisen seyn; seine zwei Brüder wollten man nach Calcutta senden. Der König von Delhi wird von Alter Maj. 52. Regiment bewacht und soll bald in Begegnung auf dem Wege nach Bombay eintreffen, wo man Schritte thun wird, um ihn für immer unschädlich zu machen. Sein Premier-Minister scheint noch auf freiem Fuße zu sein; das ist einer, der bei dem Blutbad in Delhi seine kleine Rolle gespielt hat; man sollte einen hohen Preis auf seinen Kopf

setzen.“ Der Bengal-Huslar erwähnt, nach einem Verabtriebe aus Calcutta vom 17. Febr., daß die englischen Truppen seit einer großen Entdeckung gemacht hätten. Es steht, daß Rena Sabib, bevor er die Flucht ergreif, alle seine Kinder und Juwelien in zwei oder drei Brunnens wahl. Einige „Burmahs“ machten sich um den Ort viel zu Wasser, was zu einer Nachsuchung und zur Entdeckung der verborgenen Stätte führte. (R. J.)

— In Nagpur (Schweiz) hat man laut der „Nag.“ am vorigen Freitag Morgen $\frac{1}{2}$ Uhr zwei Erdstöße verspürt, die in die Richtung von Süden nach West sich bewegten.

— Koblenz. Unter den auffallenden Ereignissen, die bei dem niederen Wasserstande des Rheines zu Tage treten, verdient Erwähnung, daß nicht weit von dem Städlichen Rheine im Strombereiche des Rheines, etwa 100 Schritte vom Ufer entfernt, gerade in der Gegend des Königsstuhles ein sogen. Grund sichtbar ist, in welchem ein Fels hervortragt, aus dem mit starkem Sprudel unten im Rheinbett ein gebalztes Säugetier emporquillt. Die Einwohner von dem benachbarten Rheine, so wie von Kapellen, bei Stolzenfels, strom in großen Zügen hinzu, um sich dieses trefflich schmeckende Sauerwasser in der Mitte des Rheinschlusses zu schöpfen.

— Brüssel, 7. Febr. Seit 8 Tagen lassen sich einzelne Störche sehen; kleinere Singvögel sind bereits wieder eingetroffen, und vorigestern Nachtwarte man das dumpfe Donnen eines entfernten Gewitters. Es sind dies für diese Jahreszeit seltene Vorboten, welche wohl als günstiges Zeichen für den baldigen Eintreten des Frühlings gedeutet werden dürfen. (Kehr. Jtg.)

— Paris, 5. Febr. Neben den Strand im Finanzministerium erhält man nachdrücklich, daß eine Menge von Registern, Alten und Papieren verbrannt oder durch das Wasser der Spülze verdorben wurden. Die Kautions-Register wurden geteilt, aber mehrere wichtige Dokumente und viele Aktenbücher, die Titel neuerer Depots enthaltend, wurden ein Raub der Flammen. Die Telegraphen-Drähte rissen entzwei. Im Ganzen scheint der Schaden beträchtlich, weniger durch die materiellen Verluste, als durch die zerstörten Dokumente und Titel. Der Anlaß des Unglücks konnte noch nicht ermittelt werden, man weiß nur, daß das Feuer zuerst im Kabinett des Chefs de Bureau ausbrach. Die Nachtwächter hatten zu den bestimmten Stunden die Runde gemacht und nichts gesehen.

— Aus Brünn wird der gräßliche Tod des Preßbesen-Haburanten Moritz Wroth berichtet. Als er nach dem Thermometer neben dem Schwungrade in seiner Fabrik stehen wollte, wurde sein Shawl von der Woge des Schwungrades erfaßt, er selbst niedergeschlagen und im nächsten Augenblicke waren ihm Kopf und Hände von den Zähnen des Rades vollständig zermaulmt und vom Rumpfe abgerissen.

— Wie weit die Häuserzerstörung in Wien geht, zeigt eine Verkaufsanzeige in dem Wiener amtlichen Blatte. Nach derselben wird am 16. d. ein Anteil, bestehend in $\frac{1}{2}$ Siebzigste (also $\frac{1}{160}$)

und geschäftigt auf 105 fl. eines Hauses in Margarethen liegende verläuft. Dieses Haus zählt soviel eine Region von Hausschäden.

— Worms, 7. Febr. Bei einigen Tagen ist es der Übungkeit der biegsigen Polizei gelungen, einer jugendlichen Liebesbande, die schon eine Zeit lang die Welt trieb und es namentlich mit Hilfe von Nachtläufen auf die Frauen einiger offener Ladengeschäfte abgesehen hatte, habhaft zu werden. Die Mitglieder derselben, wenn auch nicht bedeutend an Zahl, sind Knaben, die noch im jugendlichen Alter stehen. (B. L.)

— Mannheim, 6. Febr. Gestern kam ein Individuum zu einem biegsigen Sohler und Reise-Taschenabslanter, gab sich für den Haushalt eines mit Kurium eingegangenen biegsigen Taschens aus, und erschien den Geschäftsinhaber doch gleich zu der biegsigen Besitzerin des Taschens zu kommen, so ihn zwei fremde Herren bei dieser erwarteten. Als der Mann hinkam, fand er daselbst auch einen jungen Menschen warten. Da sich Niemand zeigte, sprach er mit diesem und erfuhr, er sei aus einem biegsigen Leinenwarengeschäft und auch zu zwei fremden Herren hierher bestellt worden. Das vergeblichen Bleibend müde, gingen sie in den oberen Stock, um die Frau zu suchen, die sich aber ganz bestrend zeigte und bestimmt verscherte, Niemanden gestellt zu haben. Nach Hause zurückgekehrt, hörte der Mann zu seinem unangenehmen Staunen, der Haushalt sei inzwischen wieder dagewesen und habe, als in seinem Auftrage, eilig vier der schönsten Kleiderstücke verlangt, da die zwei fremden Herren sich davon auswählen wollten. Er erfuhr dieselben von der nicht Abgedankten Frau des Geschäftsinhabers ohne Anstand. Man erfuhr auf Beifragen, daß der bewußte Haushalt sich auch in dem Leinenwarengeschäft zum zweiten Male eingefunden, und im Auftrage des jungen Menschen verschiedene Stücke Leinen zur Auswahl verlangt habe. Auch da war nur die Frau des Ladenbesitzers anwesend, die aber zufällig, in Abweichenheit ihres, zufällig abgegangenen Mannes nichts übergeben zu können. Von dem Haushalte hat man noch keine Spur entdeckt, noch weniger von den Kleiderstücken.

— In Schwerin wurde neulich ein Ei-Vogelhäuter zu 20 Stedtmarken und 112 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wie man nun hört, hat der alte abgewandelte Verbrecher an das Gericht das Gerüchen gerichtet: ihm die Stadtschläge erst bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis zulassen zu lassen.

— Nach den Zeitungen sind die vier Jahre zu Seiten in kürzer Zeit von dieser Welt abgetreten worden: In Breslau ist der Älteste Frühling gestorben, in Laufahl der Pastor Sommer, in Karlsbad der Buchhändler Herbst und in Heidelberg der Buchhändler Winter, auch „Vater Winter“ genannt. — Bedeutet das etwa der Welt Ende?

— Ein französischer Chemiker, Herr Septimus Piose, hat kürzlich die Kristalle einer so großen Menge Kupfer im Meerwasser nachgewiesen, daß er glaubt, die sehr intensive blaue Farbe einiger

Wasser der Gegenwart einer Ammoniakverbindung des Kupfers und die grüne Farbe anderer Wasser einer Edler Verbindung desselben Metalls zusprechen zu dürfen. Er baute an den Seiten eines Lampenkissos, welches zwischen Marianne und Victoria steht, einen Sac mit silbernen Rägeln und Eisenschildpadden angehängt; als man nach einigen Tagen den Sac untersuchte, fand es sich aus, daß sich eine große Menge Kupfer auf dem Eisen niedergelagen habe. Auf ähnliche Weise, indem sie statt des Eisens granuliertes Kupfer anwandten, vielen Dutzend und Malaguti die Cristalle einer metallischen Quecksilber-Silber im Meerwasser nach. Tuld in Amerika wiederholte das Experiment und kam zu der Erfolgsergebnis, daß der Ozean wenigstens zwei Millionen Tonnen oder zwei Billionen Kilogramm Silber enthalte.

— (Wohltreuende Schaukasten.) Der übertriebene Kurus unteres Jahrhundert, der vielleicht durch die neuesten Vergänge dießtis und jenseits des Meeres einen Stoß erleiht, bringt die wunderlichen Erfindungen zu Stande. Sicher parfümierte man wohl die Zimmer und an seiner eigenen wohlbekannten Person Haare, Handtücher und Taschentücher; neuerdings hat man aber angefangen, weiter zu geben. Die Amerikaner, in der Kunst des Humbuggs und des Scheindels und alternden Europäern gewöhnlich vorauß, haben Schaukästchen erfunden, die bei jeder Bewegung ein kostbares Atoma ausspielen. Im Royalpalaste zu New York ist ein solches „wohlreichendes Möbel“ aufgestellt und wird selgendemn bestrieben: Am linken Arm ist das dießjährige Jahr, welches, durch kostbare Parfüms gehend, einen Strom von süßer Luft dem im Stuhl Sitzenden in das Gesicht läßt, sobald man durch die Schaukelbewegung den unter dem Stuhl angebrachten Blasbalg in Tätigkeit setzt. Denken wir und in einem Kiel von Damen, jede in einem solchen lusthaften und parfümhauchenden Stuhle lehnend, alle staunend, alle blaßend, die eine Parfümi, die andre Milie fleur, die dritte Rose-Garnele, jede anders hauchend. — Da „hört denn Alles auf!“ — Welcher Genuss könnte diesen überbieten?

— Als einen Beitrag zu Thierseelen und Theilte die „Schl. Jtg.“ folgendes mit: Eine Dame hatte zwei Kanarienvögel, welche einzeln links und rechts in der Fensterbrüstung hingen. Die Vogelhäuter waren fast immer geöffnet, so daß die kleinen Thierchen ihre Wohnung nach Belieben verlassen und im Zimmer herumfliegen konnten. Wie das bei diesen Vögeln sehr häufig der Fall ist, waren sie auch so zutraulich geworden, daß sie der Hausherr, welche ihnen immer das Futter reichte, nachliegen, sich ihr auf Kopf und Rücken legten und schmeichelnd mit dem kleinen Schnabel am Halse pickten, oder in den Haaren wühlten. Eines Tages stieg das eine Vöglein ähnlich von einem Bauer zum andern zur Haustrau hin und wieder zurück zum Fenster, wo beide Vogelhäuter hingen. Die Dame hält es für Spielerei und achtet nicht weiter darauf. Plötzlich kommt das Vöglein in anscheinend wilder Hast, setzt sich auf ihre Schulter, pickt sehr

unsonst in ihren Hals und fliegt schnell wieder zum Fenster zurück. Die Dame reibt die sie wünschende Stelle. Eben noch damit beschäftigt, flog dasselbe schon wieder auf ihre Hand, piekt hier weit drage als zuvor und fliegt alldann wieder hastig zum Fenster zurück. Das macht die Dame stunden. Sie erhebt sich, geht zum Fenster, wo sie den Vogel auf des Kameraden Haus, diesen Kammeraden selbst aber mit dem Kopfe fest zwischen zwei Teabüsten eingeklemmt und kaum noch flatternd herabhangen findet. — Nun war es ihr klar, was der andre Vogel gewollt: seinen gesangenen ließ sterbenden Freund retten. Schnell dreigt sie die Teabüste aus einander und nimmt das halb entstochene Tierchen fliegend zwischen beide Hände. Sieh da, auch der freute Vogel legt sich nun auf ihre Hand, neigt sein Kopftchen zu dem leidenden Freund und piept jammern, als ob er ihn fragen und zur Antwort antreten wollte. Das andere Tierchen erhebt sich endlich und der gesunde Vogel steht nun freudig flatternd zum Schnäbellein in den Mund der Dame, als ob er seinen Dank ausdrücken wolle. Als man den Kranken wieder in sein Haus legt, geht der Gesunde mit hinein und verlässt diesen nicht eher wieder, als bis er vollkommen genesen, mit binausfliegen kann. Jetzt fliegt das Tierchen wieder zu seiner Herrin, piept hier so lange, bis auch das Genesene kommt, flicht nun liebervoll in den Hals der Dame und veranlaßt das andre zu demselben Manöver, gleich, als wolle es, daß auch dieses seinen Dank bezeuge.

— Stuttgart, 8. Febr. Auf dem Bodensee begab sich letzten Samstag bei dem starken Nebel ein Unfall, der für mehrere Menschenleben hätte verdecklich werden können. Ein von Lindau kommendes Dampfschiff fuhr auf dem Wege nach Rottweil auf ein mit Salz beladenes Segelschiff so heftig auf, daß dieses gleichsam gespalten wurde und sein Mast auf das Dampfschiff stürzte. Die Mannschaft des Segelschiffs rettete sich auf das Dampfschiff. (D. V.)

Ulm, 8. Febr. Am letzten Samstag Abend war in dem Kamin der Salzstadtsägerei ein Brand entstanden. Die Tambouren schlugen Alarm; das Feuer war aber ziemlich ungeschicklich. Der Kamin brannte aus, das war Gott sei Dank Alles. — Von verdecklichen Folgen war ein in der Nacht vom letzten Samstag zum Sonntag in Tübingen ausgedrohener Brand. Es brannte nämlich ein großer Theil der Pauli'schen Bierbrauerei derselbst ab. Der Schaden ist groß, da ungefähr 12,000 Eimer Malz und Gerste mitverbrannt sind. (U. S.)

Φ Θ Θ'.

Was konnte ehemals selbst dem Unwissendsten den Weg zu den einträglichsten Stellen des Staats bahnen? —

Echo: Ahnen!

Welches sind im Allgemeinen für die Welt die schädlichsten Inseln? — ?

Echo: Sizilien!

Was ist jetzt in Europa eine der beliebtesten Norden geworden? — ?

Echo: Orden!

Welcher ist wohl der schädlichste Platz für die Schriften einer Anzahl neuerer Litteratur und Philos. — ?

Echo: Cifer!

Bachnang. Geld-Offert.

6 — 700 Gulden Pfleggeld liegen gegen geschliche Sicherheit zu berabgesetzten Prozenten zum Ausleihen vorat bei

Waldhornwirth Fenzl, sen.

Bachnang. Naturallienpreise vom 10. Febr. 1858.

Fruchtgattungen.	dt. fl.	fl. m.	fl. r.
1 Scheffel Getreide . . .	fl. fl.	fl. fl.	fl. fl.
- Dinkel . . .	6 42	6 35	6 12
- Roggen . . .	- -	- -	- -
- Weizen . . .	- -	- -	- -
- Gemüse . . .	- -	- -	- -
- Getreide . . .	- -	- -	- -
- Eintorn . . .	- -	- -	- -
- Haber . . .	7 -	6 22	5 30
1 Simei			
- Weißkorn . . .	- -	- -	- -
- Ackerdehnen . . .	- -	1 42	- -
- Widn . . .	- -	- -	- -
- Erbsen . . .	- -	- -	- -
- Linsen . . .	- -	- -	- -
- Kartoffeln . . .	- -	- -	- -

Heilbronn. Naturallienpreise vom 10. Febr. 1858.

Fruchtgattungen.	dt. fl.	fl. m.	fl. r.
1 Scheffel Getreide . . .	fl. fl.	fl. fl.	fl. fl.
- Dinkel . . .	13 8	- -	11 -
- Weizen . . .	6 30	- -	4 -
- Korn . . .	13 12	- -	13 4
- Getreide . . .	- -	- -	- -
- Gemüse . . .	9 12	- -	8 24
- Haber . . .	9 -	- -	- -
- -	6 48	- -	6 -

Goldkurse.

Frankfurt, den 10. Febr. 1858.
 Pistolen 9 fl. 33 fl.
 Pr. Friedrichsdor 9 fl. 53½ - 54½ fl.
 Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40½ - 41½ fl.
 Taleraten 5 fl. 26 - 27 fl.
 20 Frankenstücke 9 fl. 18 - 19 fl.
 Engl. Sovereign 11 fl. 40 - 44 fl.
 Pr. Raffenscheine 1 fl. 44½ - 7½ fl.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Jedem Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bozen. Die Abonnementssumme beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Bequemlichkeit jeder Zeit werden mit 2 kr. die gesparten Zeite oder Raum bezahlt.

Nr. 14.

Dienstag den 16. Februar

1858.

Amtliche Bekanntmachungen.

Kameralamt Bachnang.

Güter - Verleihung.

Die sogenannten Probstei-Wiesen, die Kosten-Luechs-, Hauptzollers- und Enzflusserbehöldungs-wiese im Murrthal, werden

am Dienstag den 23. Februar,
Vormittags 9 Uhr,

in der Kameralamtskanzlei auf weitere 9 Jahre,
oder auch auf Lebendzeit der Pächter im Auf-streich verliehen, wozu die Pächtliehaber einge-laden werden.

Den 15. Februar 1858.

Königl. Kameralamt,
Buchh. Bühl, A.-V.

Bachnang.

Gläubiger-Aufruf.

Diejenigen, welche an nachbezeichnete + Per-sonen Forderungen machen, haben diese, um sie bei den vorzunehmenden Verlaßenschafts-heilungen beachten zu können,

binnen 10 Tagen

bei unterzeichneten Theilungsbehörde anzumelden
und zu erweisen.

- 1) Gottlieb Eisenmann, + Glaser hier,
Witwe: Karoline, geborene Weigle;
- 2) Elisabeth Katharine Stroh, Johann
Georg Stroh, Weißgerber hier, deserter;
- 3) Georg Adam Erlenbusch, gewesener
Rothgerber und Witwer hier;
- 4) Johann Georg Schwarz, gewes. Weber
hier, Witwe: Elisabeth, geb. Frei;
- 5) Johann Gottlieb Dürner, gewes. Weber
hier, Witwe: Elisabeth Gottliebin, geb.
Maier;
- 6) Maria Katharine, geb. Bollinger, gewes.

Ehefrau des Michael Schen, Zimmer-manns hier;

7) Johann Georg Schlechter, + Steuer-Ausseher hier, Witwe: Johanna Barbara, geb. Schwaderer.

Den 8. Februar 1858.
R. Gerichtsnotariat. Waisen-gerichts-vorstand:
Stahl, A.-V. Schmidle.

Strümpfelbach.

Liegenschafts - Verkauf.

Aus der Verlaßenschaftsmasse des jg. Jo-hann Bötz, gewesenen Bauers in Strümpfelbach,
kommt dessen sehr gut be-bauten und angeblümten Hofgut

Montag den 22. Februar d. J.,
Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Strümpfelbach zuerst
nach einzelnen Parzellen, dann im Ganzen zum
letzen Mal zum öffentlichen Verkauf und
wird, je nach dem Resultat, der Kauf sogleich
genehmigt.

Das Hofgut besteht in folgendem:

- Mietlung Strümpfelbach:
 1 zweistöckige Haus mit gewölbtem Keller,
Stall und Schweinstall hinter dem Haus,
 1 zweibettige Scheune mit angebauter Was-
genhütte, mitten im Dorf,
 1/4 an einem Waschhaus mit Badosen,
 7/8 Mrg. 22,1 Rth. Mieten,
 1/8 Mrg. 42,4 Rth. Bänder,
 2 3/4 Mrg. 26,3 Rth. flüchtig und
 5 1/2 Mrg. 35,1 Rth. willkürliche gebauten
Ackern,
 10 Mrg. 47,0 Rth. Wiesen und
 7 Mrg. 9,2 Rth. Wald;

ferner